im Dorfe erzählen, da weiß jedes Kind meine Liebe und meine Schande?"

Er stand entsetzt und rief dann in Wuth ausbrechend: „Was, Donner und Teufel! Du bist gefallen? — Gewiß ein vornehmer Schurke, der —"

Sie richtete sich groß auf und fiel ihm in's Wort, indem sie ihre Hand auf seinen Arm legte: „Nein, meine Liebe hat Niemand zu lästern gewagt, wenn auch mein Geliebter ehrlos ist vor der Welt. Friedrich, — Du hast ihn ja auch gekannt — ihn lieb' ich und muß ihn auf dem Zucht—"

Sie brachte das Wort nicht heraus und wendete sich rasch zur Seite, indem sie beide Hände vor ihr Gesicht hielt.

Bernhard war wie vom Donner gerührt, — Riesengroß wuchs das nächtliche Gesicht vor ihm auf: die Flammen — der Freund in den Zuchthauskleidern mit den vorwurfsvollen Mienen — riesengroß stand das vor ihm und schmetterte ihn zu Boden.

„Herr des Himmels!" rief er, „warum hast Du das nicht schon längst gesagt?"

„Alle Welt weiß es ja."

„Aber ich nicht; — es ist gräßlich! Und er wußte es, daß Du ihn liebtest? — Ihr waret einig?"

„Ja, während wir uns verlobten, war das Feuer von dem Verruchten angelegt, der —"

„Halt!" schrie Bernhard außer sich — „es ist genug!" und er stürzte fort.

Er ging zu dem Schullehrer des Dorfes, einem alten Manne, den er schon früher gekannt hatte. Jetzt sagte er ihm nur, er habe etwas Wichtiges zu schreiben, und bat ihn um Feder und Papier. Wie er das hatte, schrieb er so gut es eben gehen wollte für Einen, der nicht viel mit der Feder sich zu thun gemacht. Aber wie sonderbar auch Styl und Orthographie sein mochten, wie steif und ungleich die Buchstaben — sie enthielten doch deutlich Alles, was an jenem Tage der Brandstiftung sich ereignet hatte, und Bernhard's Bekenntniß der That. Dann brach er das Papier zusammen, bat den Schulmeister, es dem Gericht zu übergeben und eilte fort. Er wußte noch recht gut aus seiner Kindheit wie tief der Mühlgraben war — dahin ging er und ertränkte sich.

Daß er Schuld war am Grame seiner unschuldigen Schwester, das hatte ihn erschüttert bis in's tiefste Mark hinein; an ihr hatte er sich vergangen, an ihr mußte er wieder gut machen, was noch gut zu machen war. Aber den irdischen Richtern sich zu überliefern dünkte ihm eine zu harte Buße, und vermöge der eignen Anschauung, die er für manche Dinge hatte, auch eine unwürdige. Sollte er Die jetzt als seine Richter anerkennen, die er getäuscht hatte, die sich hatten täuschen lassen? Sollte er sich für eine That bestrafen lassen, zu der ihn Noth und Verzweiflung und Rache getrieben? — So entzog er sich seinen irdischen Richtern, um sich lieber gleich in die Arme des himmlischen Richters zu werfen, der da Herzen und Nieren prüft.

Dem Schulmeister kam Bernhards Benehmen sonderbar vor; er nahm aber gewissenhaft das Schreiben und trug es auf's Gericht.

Erst am andern Tage ward es geöffnet.

Man las und erstaunte. Bernhards Leiche, die man zugleich im Mühlgraben aufhob, war gewissermaßen eine Bestätigung des Inhalts dieses Schreibens.

Die Sache kam dem Gericht ziemlich ungelegen. Sie war längst vergessen, und nun mußten die alten, verstäubten, umfangreichen Akten wieder hervorgesucht werden. Und wozu? Weil sich ein geständiger Verbrecher fand, der aber jetzt schon todt war. Und Friedrichs Vergehen erschien zwar jetzt vor den Augen der Welt in einem ganz andern Lichte, — vor den Augen des Gesetzes blieb es dasselbe: der Verurtheilte hatte einem Verbrecher fortgeholfen — das war der Thatbestand. Das Opfer eines großen Herzens, der Edelmuth einer liebenden Seele fällt nicht in die Wagschale der Gerechtigkeit!

Anna, obwohl tief erschüttert von der That und dem Tode des Bruders, fühlte in ihrem Herzen doch ein Aufjauchzen der Liebe, weil sie Den nun so hoch verehren durfte, an dem sie nie gezweifelt, aber um den sie doch so viel gelitten hatte!

Wieder ist es Frühling und Mai. Wieder duften alle Blumen, zieht ein leises Wehen durch die blühenden Bäume und streut ihre weißen Blättchen herab, und unter den blühenden Bäumen stehen zwei Menschen, aber obwohl sie noch jung sind, doch nicht mehr im Frühling und Mai des Lebens. Der Mann und das Mädchen — sie haben beide viel erfahren; es sind rauhe Tage und viele Stürme über ihre Häupter dahingezogen.

Jetzt vergessen sie es — Friedrich und Anna — beide, denn jetzt haben sie sich wieder! —

Aber fünf Jahre Zuchthaus! — Fünf Jahre unter Verbrechern, ohne selbst ein Verbrecher zu sein! Solche fünf Jahre vergessen sich nicht so leicht! Durch das ganze Leben klingen sie hindurch. „Er ist auf dem Zuchthause gewesen!" — sagen die Leute kurz, aber sie erzählen nichts weiter. —

Doch ein Wesen ist es, zu dem darf Friedrich aufsehen ohne Erröthen, ohne Vorwurf für sich und sie: Anna, aus Liebe zu der er gelitten, und die ihn nie verkannt und verleugnet hat. Er hält sie in seinen Armen und sie fühlen es beide: die Arme der Liebe sind ein Asyl, in das zu flüchten und in dem auszuruhen so süß ist von allem Bösen, das sonst die Welt hat! —

L. O.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen